



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Andachts- Und Lehr-Büchlein/ Zu Ehren Deß grossen
Heiligen Jn Wunder-Zeichen kräftigen/ Jn Lehr gantz
himmlischen Patriarchen Ignatii Der Gesellschaft Jesu
Stiffteren**

Cölln, 1717

Vierdte Abtheilung. Geistliche Lesung. Die Jgnatianische Tugend-Seel
erwegt in einer Geistlichen Lesung vor den fünfften Tag jenen Spruch
Christi deß Herrn: Was hilfft es dem Menschen die gantze Welt ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50320)

Die Seelen glücklich führen /
 Die Gründ=Sätz lehren ihn /
 Das Gemüth mit Tugend zehren /
 Daß Gott sey ihr Gewinn.

Vierdte Abtheilung.

Geistliche Lesung.

DVI
58

Die Ignatianische Tugend = Seel
 erwegt in einer Geistlichen Lesung vor
 den fünfften Tag jenen Spruch Christi
 des HERN : Was hilft es dem Men-
 schen die ganze Welt gewinnen / an seiner
 Seelen aber Schaden leyden. Dessen sich
 öffter in Bekehrung der Seelen der H.
 Ignatius gebrauchet hat.

Mit diesem Spruch hat Ignatius Ka-
 verio / Xaverius dem König in Por-
 tugall Joanni dem Dritten gewaltig zu-
 gesprochen : Was hilft es / alles Geld und
 Gut mit zeitlichen Glück gewinnen / und
 mit augenblick unmittelbahrē Unglück ein-
 mahl für allemahl alles verlihren ? Man
 frage alle Monarchen / alle gewaltreiche
 Herren / welche nunmehr in der Armuth /
 in Höllischer Pynn vergeblich jammeren :
 quid prodest ? was hilft es / auff der Welt
 reich

reich seyn gewesen. Nero der Käyser hat
 70. Millionen Golds ererbet; der beant-
 wort diese Frag. Cräsus/ der allerreichste
 König vor Zeiten wegen seines Reich-
 thums ernennet/ überwunden/ und auf
 einen Scheiterhauffen gesetzt / gebe die
 wort. Cleopatra welche zwey Perl-
 Ohrgehäng/ eines Königreichs werth
 tragen: Julius Cäsar der erste und he-
 lichste Käyser/ der im Römischen Reich
 in seinem höchsten ganz güldenem Glück
 mit 23. Wunden ermordet worden samt
 unzählbaren andern / antworte auff
 Frag. Alle mit wehemütigem Heulen
 worten mit einer andern Frag: Divitiarum
 jactantia quid contulit nobis? (a) Was
 Fortheil hat uns gebracht / daß wir
 stolzmüthig unserer Reichthumb
 rühmet?

Die ganze Welt hat weder Nabu-
 donosor / wiewol er von einem biß
 andern Meer geherzschet: weder Alex-
 der der Grosse/ wiewohl ihm eine zu-
 nig/ auch die andere Welt in Verlang
 gewesen: weder jemand anderer / ge-
 nen. Diese Wort des HERN lauten
 mehr

(a) Sap. 5. v. 8.

mehresten auff die / welche also die Welt
 gewinnen wollen / daß ihnen in allem alle
 Sachen der Welt nach Verlangen und
 Belieben sollen dienen : entlich entschlaffen
 dise im Todt; und erwachend in der Ewig-
 keit finden nichts in ihren Händen. Dann

Was glücklich blüht in Freuden-Geld /

Muß abgeschnitten werden ;

Wer sich bemüht umb flüchtig Geld /

Muß ohne Geld zur Erden /

Er samblet fleißig doch für ander ein /

Und stirbt allein.

Was noch schmerzlicher ist zgedencken /
 ja gar zu oft anzusehen / nicht nur wegen
 eines grossen / sondern wegen eines klei-
 nen zeitlichen unschätzbahren Schaden /
 wird der Seelen-Schaden nicht geachtet /
 die Seeligkeit selbst verachtet und ver-
 lohren. O thorrechte Welt-Kinder ! war-
 umb liebt ihr den zeitlichen / und verscherzt
 so schändlich den ewigen Gewinn ? War-
 umb schähet ihr so wenig das Keynod der
 beständigen Glückseligkeit ?

Ist nicht wegen eines Apffel-Biß ver-
 lohren worden das Paradyß sambt dem
 Leben ohne Lenden ? Wegen eines Linsens
 Muß die Erst-Geburt sambt dem Väter

DVI
58

terlichen Seegen? Wegen ein wenig
schlechten Hönigs das Leben und Glück
nes Königlichen Prinzens? Eben des
massen auch vilmal umb ein schlechten
Sach verlihet man das Himmelreich
und da man nur ein schlechtes Tröpflein
der Weltlichen Süffigkeit verkostet/
rinnet der Schwell-Bach aller Freud/
auch der reichste Prasser keinen Tropff
einiger Erquickung mehr haben kan.

Man wige einen Pfening mit ein
Million Gelds/ ein Sandkörnlein mit
nem Steinfelsen/ ein Tröpflein Wasser
mit dem größten Oceanischen Meer. Was
was für ein Ungleichheit ist zwischen
nem Pfening und einer Million; zwi
schen einem Tropffen und einem Meer
zwischen einem Sandsteinlein/ und einem
Berg übersteigenden Felsen! Dennoch
vil grösser/ wichtiger / und unvergleich
köstlicher über alle Schatz der Welt /
unaustilgliche Menschliche Seel in der
Ebenbild Gottes / mit göttlicher Gnade
geziehret. Warum geschicht es aber /
man so wenig auff das Gewicht der Seel
len halt? entgegen umb den zeitlichen
winn zancet und krieget? darumb

schicht es / weilen die Menschen mit der
 Waagschalen das Zeitliche Zergängliche;
 entgegen mit der Schnell-Waagen das
 Ewig-Verbleibliche abwägen / was ihnen
 gleich vor Augen und Händen / das erwe-
 gen sie : Das Versprochene Immerblei-
 bende / weilen es nicht gleich vor Augen
 und Händen / verschnellten sie / oder ver-
 schieben es / als wann nicht so vil daran
 gelegen wäre. Mendaces filii hominum in
 stateris. (a) Die dises nicht besser erwe-
 gen / betriegen niemand mehr / dann sich
 selbst.

Es machte ihm jener reiche Mann im
 Evangelio (b) einen Calender auff vil er-
 sättliche Jahr / seiner Seel zusprechend:
 Sey zufrieden / und wohlgemuth mein
 Seel ! du hast auff vil Jahr einen guten
 Borrath; laß uns essen / trincken / und
 aller Welt Sachen genießten : aber der
 Herz des Lebens und des Todts machte
 ihm ganz einen andern Calender / und
 bey eitler Nacht erschallet über ihn der
 Außspruch : Onärrischer Mensch : indem
 du das Zeitliche erwegest / verschiebest
 das ewige / siehe da wirst du deinen Gü-
 teren

3

(a) Pfal. 61. v. 10. (b) Luc. 12.

teren entzogen / und gleich jetzt muß, du
sterben : und sage nun an / wem werden
alle bereite Haabschafften zufallen ?

Man findet / wie es dem ergangen / wol
cher täglich geprasset / mit Purpur und
zarter Leinwath sich bekleydet / dem an
men Lazaro die von Tisch abfallende Bro
samen versagt : (a) Demnach er den geme
nen Weeg der Sterblichkeit eingangen
in der Höllen begraben worden / heul
und wehklaget auß dem Abgrund : We
weh ! wie werd ich in disen Flammen ge
penniget ? nicht einen Bissen hat je
mehr von seinem Ueberfluß : dieser keine
Purpur-Faden von seinem Scharlach
Wie dan auch der schönste Absolon
Härlein von allen seinen Haaren / we
die holdseeligste Helena einiges Edel
stein von ihrem Geschmuck. Was hilff
es / rufft Petrus Damiani (b) he
mit Gold und Edlgestein prangen
morgen nackend und sündhafft in d
Höllen begraben werden ? Und Euse
rius : Wo die Seel Schaden leyde /
ist wol kein einiger Gewinn. Das
habte Glück quellet mehr in Verlust /
es in Genuß erfreuet.

(a) Luc. 16. (b) 1. 7. c. 15.

Die Jüdische König David und Sa-
lomon seynd mit vil Gold und Edlgestein
begraben/ doch an der Seelen hierdurch
nicht reicher worden. Das mit den todten
Cörpern begrabene Geld und Gold gibt
der Erden/ was auß der Erden gegraben
worden: der Seelen gibt es weder Freud
noch Fried. Der Seelen Reichthumb seynd
die tugendliche Werck: Hast Gutts ge-
than/ so trages darvon; sonst wird
man dir nichts lassen.

Thomas Morus der Königliche En-
gelländische Hoff-Canzler Heinrichs des
Achten/hat dise Grund-Lehr wol erwogen.
Er war Verehelicht mit Aloysia: dise
Ehe-Leuth lebten vil Jahr in solchem
Wohlstand/das bey ihnen Ehr und Glück
zu Haus; Ehr ohne Übermuth/ Glück
ohne Geld-Geitz. Mitler Zeit entstund ei-
ne trübe Wolcken / welche den hellen
Schein ihrer Ansehnlichkeit verfinstert und
hinweg genommen. Heinrich der Achte
dises Namens König in Engelland / be-
gehrte zwey Sachen: Erstlich wolle er die
Abschaffung der rechtmässigen Ehe-Ge-
mahlin Catharina gut sprechen / wie auch
die eingangene Ehe mit Anna Bolena:

DVI
58

Zum zwayten solle er unterschreiben, / daß
 er König Heinrich der Achte / in Engellän-
 dischen Reichen und Ländern das sichtba-
 liche Haupt seye der Kirchen. Thomas
 befand weder im ersten / noch im andern
 einiges Recht / sondern beedersentz das
 grosse Unrecht: die Heyrath war Ehe-
 brüchtig / und das sichtbahre Haupt ist
 und bleibt bey der Geistlichkeit; bey dem
 welchem die Schlüssel des Himmels ge-
 ben worden; er sprach: Allergnädigster
 König! hätte ich zwey Seelen / so könnte ich
 velleicht eine wagen; aber nicht so unter-
 kan ich meiner alleinigen Seel seyn / daß
 ich Euer Majestät zu lieb / die göttliche
 Majestät beleidigen solte. Alonfia we-
 net / und klaget mit denen Kinderen
 Thomas wolle dem König willfahren
 denen Kinderen einen Vatteren etwan
 auff zwankig Jahr erhalten: O theu-
 rechte Frau! antwortet Thomas; ein nati-
 rischer Handels-Mann wäre ich / wann
 ich ein Ross umb ein Pfeiffen / die ewige
 sichere Glückseligkeit / umb ein kurtze
 wancklendes Glück solte vertauschen: Es
 bleibt bey Christi Ausspruch: Quid prodest
 &c.

✱ (153) ✱

&c. darauff stirbt er im 1535. Jahr entshaubtet. (a)

Sünffte Abtheilung.

Anmüthungen.

Die Ignatianische Tugend = Seel feuret sich an mit unterschiedlichen Anmüthungen über diese Sach; mehr achtend das Ewige/ dann das Zeitliche.

Erste. Heiliger Vatter Ignati! mit diesem Außspruch der ewigen Weißheit und Wahrheit führest du uns in andere Spruch / welche den Geld = Geizigen nichts Guts; aber den Armen im Geist alles Gutes versprechen. Wie schwärlich werden die Reichen in das Reich Gottes eingehen? Es ist leichter / daß ein Camel durch ein Nadel = Lug eingehe/ als ein Reicher in das Reich der Himmelen. Wer kan dann seelig werden? (seelig seynd die Armen in Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmelen. Eben das ist/ was die Welt/ und Welt = Kinder nicht zu Gemüch führen/ und fassen.

§ 5

An

(a) Vita Thom. Mori. (b) Luc. 18. v. 25.